

Pfarrer: Ansprache für den Heiligabend-Gottesdienst um 16.00 Uhr/Michael Paul
Ein König für Arme

Ihr lieben Kinder, ihr lieben Erwachsenen,
Lukas 2,10-11:

Euch ist heute der Heiland geboren. Und das habt zum Zeichen, ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen.

Ein Kind in einer Krippe! Was für ein Heiland? Was ist das für ein König? Ein „**König für Arme**“! So bringt der Hirte in Eurem Krippenspiel seine ganze Enttäuschung über Jesus zum Ausdruck. Ja, die Umstände dieser Geburt, das Ausgeliefert-Sein an Mächtige, an Römer, der Stall, der Schmutz, die Geburt ohne Arzt und Hebamme, unhygienisch, bakterien- und virenverseucht! Nichts Königliches! Elend! Da können einem schon Zweifel kommen, was dieses Kind uns wohl „bringen“ kann. Reichtum jedenfalls nicht!

Ein König für Arme? O ja, das ist dieser Jesus: Er ist von Anfang an ein König für die Armen in dieser Welt. Die Wichtigen und Großen verachten ihn oft, stoßen sich an ihm. Herodes oder Pontius Pilatus, aber auch die religiösen Führer, Hohepriester und Schriftgelehrten. Und viele Mächtige wollen Jesus missbrauchen! Mit ihm, der ohne Schwert und ohne Geld unterwegs ist, kann man es ja machen. Er soll die Waffen segnen in Russland, er soll die Finanz-Geschäfte der Reichen segnen, die Ausbeutung der Armen, unser Ausbeuten der Natur. Da werden die Flüchtlinge auf den Schlauchbooten im Mittelmeer zurückgestoßen in den Tod. Und dieselben Leute, die das tun, feiern jetzt Weihnachten, denken sie hätten dieses Kind auf ihrer Seite. Ein Kind in der Krippe: Das wehrt sich nicht, nicht wahr?

Aber dieses Kind in Bethlehem steht gegen all das, was Gewalttätige tun. Seine Ohnmacht gegen ihre Macht. Seine Armut gegen ihren Reichtum, den sie mit aller Gewalt verteidigen. Dieses Kind steht gegen alles Geldscheffeln, alle Hartherzigkeit und jede ichsüchtige Gier. Es steht gegen alle, die Kriege entfesseln oder Mauern bauen. Es ist tatsächlich der König für Arme! Die Kleinen, Verlorenen und im Herzen Verwundeten, die alte, verkrümmte Frau mit ihrer körperlichen Verunstaltung, die Menschen, die dem Tod ausgeliefert sind in Kriegen oder Krankenhäusern: die kommen und staunen, lassen sich berühren von dem Wunder, dass Gott einen anderen Blick hat auf diese Welt, so wie es Maria betet: „**Er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen. Die Hungrigen füllt er mit Gütern und lässt die Reichen leer ausgehen.**“ (Lk.1,52-53)

Menschen mit leeren Händen und ausgebrannten Seelen kommen zu diesem Kind.

Menschen in der Ukraine, die alles verloren haben. Schon Mitte Dezember haben viele dort einen Weihnachtsbaum in ihren unterirdischen Bombenkeller gestellt und beten zu dem Christuskind. **Menschen**, die angesichts der Krisen dieser Welt über die menschlichen Abgründe und ihre eigene Ohnmacht erschrecken oder die, die in Corona-Monaten an ihrer Einsamkeit fast zugrunde gegangen wären, sehen dieses Kind mit seiner Verheißung: „Ich, Gott, bin bei Euch in diesem Kind.“ Die **Kinder**, die in unserer Gesellschaft so sehr nach hinten gedrängt wurden, nicht in den Kindergarten oder die Schule durften wegen Corona. Sie mussten verzichten wegen den Gefährdeten. Aber was das für die Kinder bedeutete, dass sie ihren Kameraden und dem gemeinsamen Spiel und Lernen entzogen waren, wollte man nicht sehen. Gott wird ein Kind! Ist das nicht ein Schrei des Himmels für die Kinder dieser Welt? „Ihr Kinderlein kommet“: Die Kinder werden mit diesem Christuskind ins Zentrum

gerückt.

Und die Frau aus dem Iran, die mir erzählte, dass ihr schon im Iran, dann aber auch auf der Flucht durch Italien schreckliche Gewalt angetan wurde. Und nun solle sie wieder nach Italien. Und die dann sagte: „Ich wusste keinen Ausweg mehr. Ich habe zu Jesus gebetet: „Wenn es Dich gibt, dann hilf mir jetzt!“ Und nach ihrem Gebet klingelte ihr Handy, und der Anrufer sagte, dass sie jemand aufnehmen und ihr helfen wollte. „Das war Jesus!“, sagte sie. Ein König für Arme! Ja, das ist dieser Jesus. Für alle Arme!

Aber nicht nur die Armen kommen. Sondern **es kommen ja auch die Reichen in den Stall**. Darüber war der Hirte ja so erstaunt. Die drei Könige mit ihrem Gold und ihren kostbaren Geschenken knien auf Stroh und Schmutz. Die in diesem Jahr verstorbene Queen Elisabeth II. hat von sich gesagt: „Jeder Tag ist ein neuer Anfang. Ich weiß, dass die einzige Möglichkeit, mein Leben zu führen, darin besteht, dass zu tun, was richtig ist, mein Bestes in allem zu geben und mein Vertrauen in Gott zu legen. Ich ziehe meine Kraft aus der Botschaft der Hoffnung im Evangelium.“ Ja, auch Könige kommen in den Stall von Bethlehem, gedrückt von der Last der Verantwortung, die ihre Macht ihnen aufbürdet. Viele Mächtige spüren ihre Ohnmacht und merken, dass sie ihrer Verantwortung, ihrer Berufung und ihrem Lebensauftrag nur gerecht werden können, wenn Gottes Hilfe sie trägt. Dieses Kind in dem Stall von Bethlehem ruft uns gerade auch in unseren starken Zeiten und in unseren verantwortlichen Aufgaben. Können wir alle unsere Anstrengungen, Leistungen, Wichtigkeiten noch einmal ganz vergessen, um mit den Hirten und den Weisen aus dem Morgenland vor diesem Kind zu knien?

So hat es **Dietrich Bonhoeffer** gesagt: „Dass uns dieses Kind geboren, dieser Sohn gegeben ist, dass mir dieses Menschenkind, dieser Gottessohn gehört, dass ich ihn kenne, ihn habe, ihn liebe, dass ich sein bin und er mein ist, daran hängt nun mein Leben.“

Heute ist Weihnachten: Geht Euren Weg nicht ohne diesen Christus. Er ist uns von Gott in die Krippe gelegt. Wir dürfen kommen, wie wir sind, von Armut und Schwäche gebeugt, von Sünden und Versagen erschüttert, oder mit Reichtum, Stärke und Erfolgen gesegneten. Wir alle brauchen dieses Kind, damit wir getröstet werden in solchen wahnsinnigen Zeiten und die Kraft gewinnen, Liebe, Frieden, Verzicht und Vergebung zu leben. Wenn wir dieses Kind verlieren würden, wäre diese Welt samt uns verloren. Amen.

-